

Elfriede Grünberg

Am 14. August 2008 verlegte der deutsche Künstler Gunter Demnig um 14.00 Uhr in Wels die ersten sogenannten Stolpersteine für jüdische Welserinnen, die dem nationalsozialistischen Terrorregime zum Opfer gefallen waren: Ernestine, Klara und Elfriede Grünberg. Die Stolpersteine für Karl Ammer, Ignaz Rößler und Pater August Wörndl, die zum antifaschistischen Widerstand zählten, folgten.

Menschenrechten und Antirassismus nach Elfriede Grünberg zu benennen. Als jüngstes Welser Opfer des Holocaust erschien sie prädestiniert dafür, den von der Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten Ermordeten einen Namen zu verleihen.

Die Installation je eines Stolpersteins für sie, ihre Mutter und ihre Tante war demzufolge nur der logische Schlusspunkt der Beschäftigung mit den



Stolpersteine für Ernestine, Klara und Elfriede Grünberg

Der Rahmen für diesen Akt des Gedenkens war überaus feierlich. Der musikalischen Einleitung folgten Begleitworte des Welser Bürgermeisters Dr. Peter Koits, Gunter Demnig erklärte die Aktion „Stolpersteine“, DI George Wozasek, Präsident der israelitischen Kultusgemeinde, rezitierte das Kadisch, Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Dr. Schauerstraße sprachen zu den Gewürdigten.

Über Elfriede Grünberg sind kaum biographische Details bekannt, und dennoch soll sie aus mehreren Gründen in diesem wunderbaren Buch aufscheinen.

Der Welser Initiative gegen Faschismus war es ein jahrelanges Anliegen, den Opfern des Nationalsozialismus bleibende Erinnerung im Gedächtnis der Nachgeborenen zu sichern und ihnen auch einen angemessenen Platz im Stadtbild zuzuerkennen. Schon im Jahr 2000 wurde der Entschluss gefasst, einen Preis für Verdienste in der Bekämpfung von Rechtsextremismus und Faschismus sowie für Zivilcourage und Engagement im Zusammenhang mit

Themen Holocaust, Rassismus, Antisemitismus und Xenophobie. Die Auseinandersetzung mit dieser komplexen Thematik fand unter anderem Ausdruck im Projekt „Schule ohne Rassismus“, das über mehrere Semester am BG/BRG Dr. Schauerstraße durchgeführt wurde und in dessen Rahmen sich die Schülerinnen und Schüler auch mit den Biografien von Verfolgten und Opfern des Nationalsozialismus beschäftigten.

Die prägnante Kurzbiographie von Elfriede Grünberg findet sich in der jährlich erscheinenden Ausgabe des „Antifa-Forums“, der Publikation der Welser Initiative gegen Faschismus.

Der gleichgeschalteten Presse in den Jahren nach dem Anschluss entnehmen wir die Stimmung, die den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern von Wels entgegenschlug. Waren sie vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten noch bis zu einem gewissen Grad geduldet, fanden sie sich schließlich einer Pogromsituation ausgesetzt, der sie sich – so sie zu den Glücklichen zählten – durch Flucht entziehen konnten, andernfalls sie mit hoher Wahrscheinlichkeit der nationalsozialistischen Todesmaschinerie zum Opfer fielen.

Wels und die Juden

Noch um die Jahrhundertwende war die deutsche Traunstadt ziemlich judenrein. Es gab zwar immer einige wenige semitische Bewohner, zumeist vorübergehend anwesende Staatsbeamte, doch war ihre Zahl nicht nennenswert. Später, unmittelbar vor dem Weltkrieg, kauften sich jüdische Geschäftsleute mit zahlreicher Familie in der Stadt an und jüdische Industrielle errichteten neue Betriebe im Ort; nicht wenige Fabriksdirektoren und Prokuristen waren Voll- oder Halbjuden, zahlreiche jüdische Vertreter dieser Unternehmungen machten die Stadt unsicher und kamen in immer größeren Scharen. Während des Krieges aber gesellten sich evakuierte Juden aus Galizien dazu und siedelten sich mit ihrer Sippe in Wels an, wo sie — ob neben- oder hauptberuflich, ist schwer zu sagen — mit allen möglichen Waren mehr oder minder sauberen Handel trieben und schließlich — dablieben. Der gutmütige oberösterreichische Bauer war ja ein erwünschtes Opfer, das leider allzu leicht in die Fanglehre Israels geriet.

Mit besonderer Vorliebe betrieben die nach Wels zugewanderten Juden den Textilhandel. Im Handumdrehen hatten sie Mieterwohnungen und Geschäftsräume auf den besten Verkehrsplätzen, schließlich Häuser und Vermögen. Da gab es einen „Restenkönig“ und andere Könige, der dritte aber jagte um Hungerlohn abgehärmte Arbeitslose mit Tafeln „Nicht zum Erstbesten laufen“ durch die Stadt; mit diesen „Erstbesten“ waren offenbar unsere kerndeutschen, durch Jahrhunderte im Orte ansässigen Kaufleute gemeint. In der Inflationszeit richtete man sich noch häuslicher ein, Juden wurden Vereins-Amtswalter und beherrschten manchen Gesellschaftskreis. Sechs volljüdische Wiener Banken hatten in Wels Zweiganstalten. Geradezu beschämend war der Zustand, wie er sich am Eingang der Bäckerstraße im Herzen der Stadt herausgebildet hatte; dort war das jüdische Element fast den ganzen Tag über nur beim Kundenfang auf der Straße zu sehen. Die Preisblätter dieser Judenfirmen zeigten denn auch einen Plan der Stadt Wels mit eingezeichnetem Herz, in dem sie so erfolgreich ihre „Häde“ betrieben. Und in der Systemzeit gab es einmal sogar einen hochvaterländischen „Ball der Stadt Wels“ in den städtischen Volksgartensälen, bei dem Israel unter den Augen des Bürgermeisters nächst dem Ehrentisch hochwillkommener Gast war.

Wels und die Juden. Tages-Post Nr. 117 vom 19. Mai 1938, S.3

Elfriedes Vater Max Grünberg – im o.a. Artikel „Restenkönig“ genannt – war seit 1920 in Wels wohnhaft und betrieb ein Textilgeschäft im Haus Kaiser-Josef-Platz 53¹ (ein sogenannter „Citymark“ als Station des Welser „Erinnerungswegs“ erinnert an den Standort dieser Herren- und Damenmodewarenhandlung der Familie Grünberg).

Max Grünberg war aus Rumänien eingewandert und ehelichte 1927 Ernestine, die am 1. April 1929 ihre Tochter Elfriede zur Welt brachte. Elfriedes Geschwister Albin, Rosa, Norbert und Erwin entstammten einer früheren Beziehung von Max Grünberg.

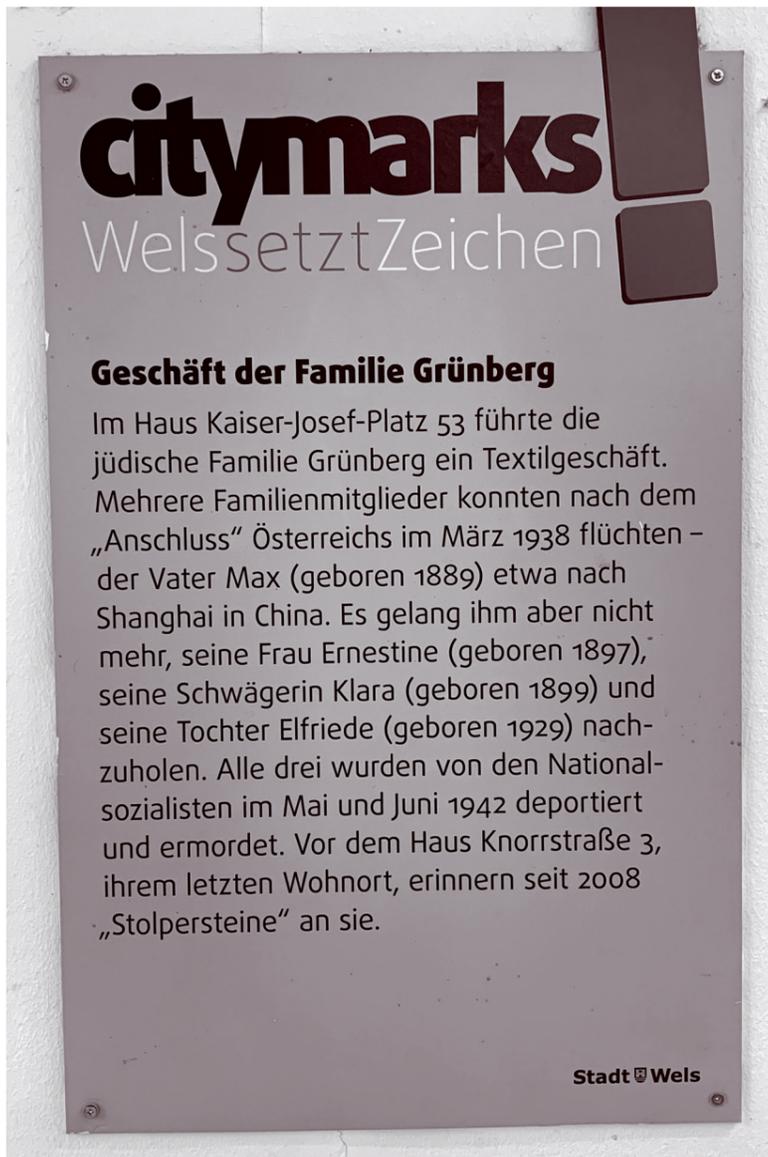


Foto vom Citymark zu den Grünbergs

Die wirtschaftliche Situation entwickelte sich für die Grünbergs äußerst dramatisch. Ihre Firma bestand zwar bis 1935, aber schon im Jahr darauf geriet die Familie in eine existentielle Notlage, die zumindest vorübergehend durch die Unterstützung eines Bekannten abgedeutet werden konnte. Franz Häuserer brachte Max Grünberg und seine Familie in seinem Gartenhaus in der heutigen Knorrstraße 3 unter, vor dem sich auch die eingangs erwähnten Stolpersteine befinden.

Diese Geste des Mitleids und der Solidarität kam die Tochter von Franz Häuserer teuer zu stehen, wie ein Brief ihrer Mutter an Prof. Erika Weinzierl belegt.

Es gibt keinerlei Daten zur schulischen Laufbahn von Elfriede Grünberg, keine Spuren von ihr in Klassenkatalogen oder ähnlichen Unterlagen, keine Fotos, die den liebenswerten Eindruck bestätigen könnten, den Elfriede laut Zeitzeugen hinterließ. Einzig im Gemeindeinformationssystem der Stadt Wels (Kategorie Personenarchiv) finden sich spärliche Informationen über den kurzen Lebensweg des Mädchens.

Das nüchterne Beamtendeutsch deutet nur an,

332. AUS: SCHREIBEN VON FRAU HÄUSERER AUS WELS AN ERIKA WEINZIERL BETREFFEND HILFELEISTUNG FÜR JUDEN, O. D. (1969)

Privatbesitz Prof. Dr. Erika Weinzierl
DÖW E 18.031

Diese Familie /Grünberg/ haben wir dann im Jahre 1938-1941 mit Lebensmitteln versorgt und mußten es sieben Jahre büßen. Meine älteste Tochter bekam nach der Matura vom Arbeitsamt eine Stelle am Fliegerhorst, mußte zuerst zum Kreisleiter, denn dieser mußte erst die Bewilligung geben. /In einem Brief schrieb er,/ dieses Mädchen ist nicht geeignet für diese Stelle, denn sie stammt aus einer hundertprozentigen schwarz-jüdisch gesinnten Familie. Am Magistrat wußten sie, daß wir die Familie unterstützten, denn ein Polizist hat mir vorgehalten, weshalb wir die Familie aufgenommen haben; ich gab ihm zur Antwort, weil wir ein christliches Herz haben; er gab mir zur Antwort: Wissen Sie das nicht, daß alle Saujuden verrecken müssen? Merken Sie sich das, das werden Sie mit Ihrer Familie büßen müssen. /.../ Wenn wir um Schuhe eingereicht haben oder um Mäntel, wurden wir immer abgewiesen.

Brief Häuserer²

welche Tragödie sich hinter diesen wenigen Hinweisen verbirgt. Der Verweis auf den weiteren Verbleib sagt nichts darüber aus, dass die Familie von der Gestapo abgeholt und nach Wien verbracht wurde, wo Ernestine und Elfriede Grünberg in einem sogenannten Judenhaus in der Blumauergasse 22 Quartier erhielten.

In Wien verliert sich die Spur von Max Grünberg, der es nach Shanghai geschafft haben dürfte, von seiner Tochter Rosa nimmt man an, dass sie schon während ihres Aufenthalts bei Familie Häuserer nach Palästina emigrieren konnte. Auch sein Sohn Albin konnte informellen Quellen zufolge Österreich verlassen und sein Leben retten.

Sachgebiet: **Personenkartei**
Name: **Grünberg Elfriede**
Anschrift: **Magazinstraße 14, 27.10.1936 abgem.n.Per *nan***
PLZ/Ort: **Wels**
Geb.-Datum: **01.04.1929** Geb.-Ort: **Wels, + Minsk**
Sterbedatum: **01.01.1942** Film-Nummer: **0**
Bild-Nummer: **0**

Datum 01.01. bedeutet, daß Tag und Monat nicht bekannt sind !

Beschreibung:

Vater: **Max Grünberg (s.d.!) (Juden)**

Mutter: **Ernestine**
(* 08.03.1897, 9.6.1942 nach Minsk)

Beruf: **Volkschülerin (lt. Meldeblatt BPDion)**

Religionsbekenntnis: **israel. (Kultusgemeinde Linz)**
heimatberechtigt in: **Solonetz/Rumänien**

Wohnadressen:

Magazinstraße 14,
27.10.1936 abgemeldet nach Pernau (Hochpoint 12 =
Derflingerweg 1)

Hinweis auf weiteres Verbleiben von Elfriede G.:

1936; 27.10.: **Pernau/Wels, rumän. StA.**
.....: **Wien II, Blumauergasse 22**
Nr. **26/767**
1942; 09.06.: **nach Minsk**

Sichere Zeugnisse über ihr weiteres Schicksal gibt es von Ernestine, Klara und Elfriede Grünberg. Bereits am 15. Mai 1942 wurde Klara nach Izbica deportiert, ihre Ermordung im Vernichtungslager Belzec gilt als wahrscheinlich.

Am 9.6.1942 verließ ein Transport mit der Nummer 26 den Wiener Aspbangbahnhof. In ihm befanden sich neben 1000 anderen jüdischen Menschen Ernestine und Elfriede Grünberg. Ziel war das Ghetto von Minsk und schließlich das Vernichtungslager Maly Trostinez, wo Ernestine und Elfriede Grünberg höchstwahrscheinlich am 15. Juni in einem Gaswagen ermordet wurden.

Elfriede Grünberg war dreizehn Jahre alt, als ihr Leben ausgelöscht wurde. Von diesen 13 Jahren wissen wir unglaublich wenig, wir können uns kein „Bild“ von ihr machen, nur einige wenige Informationen stehen uns zur Verfügung. Und doch ist sie unvergessen, nicht zuletzt aufgrund der Symbolkraft, die von ihr ausgeht, und der Verbundenheit mit der Welser Bevölkerung, der die Welser Initiative gegen Faschismus durch die alljährliche Verleihung des Elfriede Grünberg-Preises Rechnung trägt. Die Liste der Preisträgerinnen und Preisträger ist lang und umfasst verdienstvolle Antifaschistinnen und Antifaschisten. Einige wenige seien hier aufgezählt, um die Vielfalt der Ausgezeichneten zu dokumentieren:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kannonier, Mag. Andreas Gruber, Leopold Engleitner, Martin Kranzl-Greinecker, Dr. Andreas Meislinger, Rosa Gitta Martl, Margit Hautt, Anna Hackl, Pfarre St. Franziskus Wels, Helmut Edelmayr, Günter Kaindlstorfer.⁴

Wenn nun das Gedächtnisbuch die Erinnerung an Verfolgte des NS-Regimes gewährleisten kann und auf diese Weise ein unschuldiges Opfer vor dem Vergessen bewahrt, ist dies ein wunderbarer Beitrag zu einer würdigen Gedenkkultur.

Mag. Werner Retzl, Vorsitzender der Welser Initiative gegen Faschismus, Mitinitiator des Elfriede Grünberg-Preises für verdienstvolle Antifaschistinnen und Antifaschisten.

Vernichtungslager Maly Trostinez

Maly Trostinez (*russisch* Малый Тростенец, *Maly Trostenez*; *weißrussisch* Малы Трасцянец, *Maly Traszjanez*), auch als Vernichtungsstätte Maly Trostinez bezeichnet, befand sich in einer ländlichen Gegend etwa zwölf Kilometer südöstlich von Minsk und unterstand dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) für Weißrussland. Zwischen 1942 und 1944 wurden bei Maly Trostinez 40.000 bis 60.000 Menschen ermordet, es waren dies weit überwiegend Juden sowie sowjetische Kriegsgefangene und Partisanenverdächtige. Die Opfer wurden zumeist im nahegelegenen Wald von Blagowschtschina und ab 1943 im Wald von Schaschkowka erschossen oder in Gaskammern ermordet, ohne zuvor im Lager selbst gewesen zu sein

Maly Trostinez, Wikipedia³

¹ Zu sämtlichen Informationen zum Schicksal von Familie Grünberg siehe Kalliauer, Günter: *Die jüdische Bevölkerung in Wels zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Nationalsozialismus in Wels, Bd.1, Stadt Wels 2008, S. 49-99.*

² *Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1933-1945. Eine Dokumentation. Wien- München-Linz 1982, Bd. 1, S. 539.*

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager_Maly_Trostinez

⁴ Alle PreisträgerInnen sind nachzulesen unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Elfriede-Grünberg-Preis>